

Schweizer Gedichtbücher

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

premiers au Palais. Il descendit tranquillement les pentes ombragées de l'Argauerstalden. Près de la fosse aux ours, il rencontra un de ces pauvres diables qui savaient ne jamais retirer vide la main qu'ils lui tendaient. Schenk lui passa une pièce de monnaie, s'entretint un moment avec lui. Il n'aperçut pas un camion qui se dirigeait, au galop, de son côté ou il se figura qu'il aurait le temps de l'esquiver. Le lourd équipage le renversa, et Schenk resta sans connaissance sur la chaussée. On le releva, on le transporta chez lui. Des médecins furent mandés en hâte. Tous les soins furent inutiles. Une longue agonie, presque sans douleurs, le mena jusqu'au 18 Juillet.

La nouvelle de sa mort se répandit bientôt dans tout le pays. La Suisse entière fut en deuil. Berne lui prépara d'importantes funérailles . . . Et les vers d'Uhland nous reviennent à la mémoire:

Doch schön ist nach dem grossen
Das schlichte Heldentum.

BERNE

VIRGILE ROSSEL



SCHWEIZER GEDICHTBÜCHER

Haben wir in der Schweiz Überproduktion oder Unterproduktion an poetischen Werken? Die Frage wird oft gestellt und immer wieder anders beantwortet. Denn im Grunde ist es doch eine müssige Frage. Zählen wir einfach die Gedichtbände, die erscheinen, so ist kein Zweifel, dass ihrer zu viele sind. Rechnen wir aber zusammen, was Ewigkeitswert hat, was wirklichen, tiefen Genuss bereitet, nicht nur dem Autor und seinen Nachbetern, so müssen wir uns gestehen, dass die Produktion sehr gering ist.

Die drei Bände, die ich heute kurz besprochen möchte, sind mit zufälligem Griff dem Erschienenen entnommen.

Ein kleines, einfach und geschmackvoll ausgestattetes Bändchen, das bei Schäfer in Schkeuditz erschienen ist, heisst „Die Brücke Europas“. Sein Verfasser ist Gustav Gamper, der auch einer unserer sympathischsten Maler ist und meisterhaft das Cello spielt. Wären nicht entschiedene Prosaïsmen in seinen Versen allzu häufig (. . . dessen Herz geöffnet ist für die Herrlichkeit der Demokratie. . . . Wahrlich alles, was einem höhern Geiste dient, ist militärisch diszipliniert ob ich wandernd diese Gesänge aufzeichne und endlich sie dem Druck überliefere . . .), ich möchte sie als die besten erklären, namentlich die besten patriotischer Art, die ich seit langem gelesen habe. Gamper ist ein Lebensbejaher, der die Schönheit unserer Landschaft, unseres bürgerlichen und militärischen Lebens als Künstler

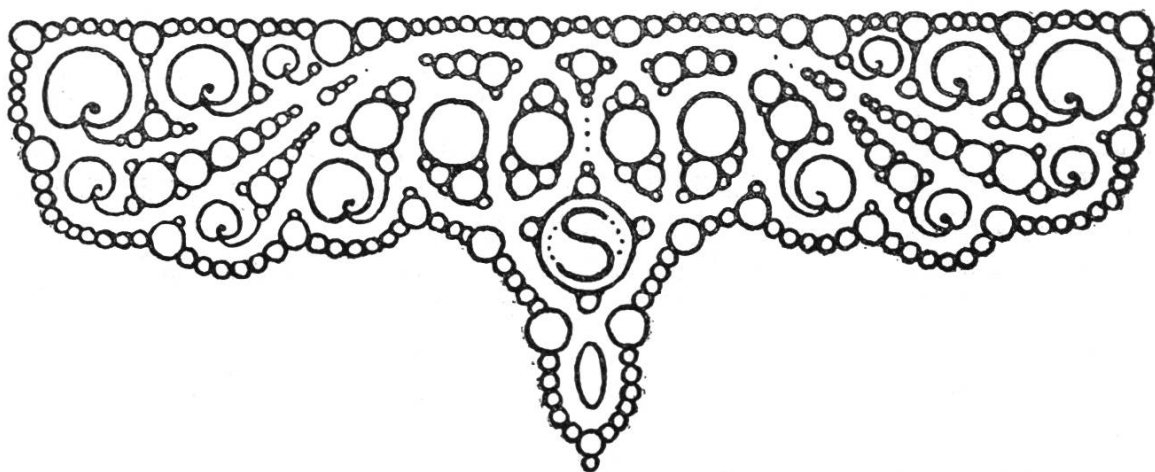
erfasst hat, und als Künstler wiedergibt. In Form und Gedanke keine Trivialität, trotz wahrhaft klassischer Einfachheit. Ich möchte gern das halbe Bändchen zitieren. Ich kann aber bloss ein Gedicht anführen, das auf mich wirkt wie ein Bild von Segantini:

Wie schön auf der nächtlichen Dorfstrasse,
Wenn der Knecht das dampfende Vieh im Stall
verlässt und mit der Laterne heraustritt!
Ein biblisch Licht umfließt ihn,
Entrückt ihn ins Ungemeine.

Im selben Verlag ist „Die Jungfrau“, eine Dichtung von Emil Hügli erschienen. Ich habe die paar ersten Seiten gelesen, in der Mitte ein paar Seiten, weiter hinten einige und den Schluss, und habe kein wahres Dichterwort gefunden, nichts, das nicht angelernt und nachempfunden wäre, nichts, das packte. Und ich habe mich gefragt: mussten denn diese Verse geschrieben werden? Hätte Hügli nicht besser die Inspiration abgewartet, statt diese Art Roman in Versen zu schreiben wovon ein Kapitel heisst: Die „Jungfrau“ auf der Jungfrau!?

Persönlichkeitsdichtung sind aber wieder die Verse von Dominik Müller aus dem Basler Samstagverlag. Mögen auch Anklänge an Heine, vielleicht an Rideamus da sein, es sind keine schlechten Anklänge und an Originellem ist kein Mangel. Feine lyrische Reisebilder und Stimmung aus Basler Winkeln. Und dann die köstlichen satirischen Bilder vom Herrn VonderParasarelin und der Fräulein Merioth, von der Spasäulizunft und dem Chueri Jungknot, die den Lesern des Samstag wohlbekannt sind. Beim neuen Basler Totentanz bedauert man nur, dass die Sprüche auf lebende Basler Magnaten nicht Aufnahme gefunden haben. Aber immerhin, wer sich die Verse von Dominik Müller anschafft, der kann sich mehr als einen vergnügten Abend damit bereiten.

A. B.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.